



Heute wäre Thomas Mann 150 Jahre alt geworden. Er gilt nach wie vor als einer der wichtigsten Autoren des 20. Jahrhunderts.

Fotos: Archiv S. Fischer Verlag, Frankfurt / Lolografie / privat



Teresa Reichl
– Kabarettistin

„Man darf ja von Thomas Mann nicht halten, was man will, deshalb will ich vorneweg einige Sachen klarstellen: Ja, er war ein Meister seines Fachs. Ja, er ist wichtig für die deutsche Literaturgeschichte. Und ja, ich kann ihn und seine Werke trotzdem nicht ausstehen. Wir Deutsche sind wirklich meisterlich darin, Autoren (nie Autorinnen) auf einen Scheffel zu stellen und jede Kritik als Vandalismus zu verstehen. Und der Vater aller Scheffelsteher ist Thomas Mann. Ich rede viel über Literatur und deshalb kann ich voller Überzeugung sagen: Mann hat die schlimmsten Fans nach Jesus und Fußball. Bei keinem anderen Autor wird mir so vehement unterstellt, zu dumm für seine Werke zu sein, wenn ich sage, dass ich sie nicht mag. Meinung über Mann scheint nicht erlaubt zu sein. Man ist ein Fan – oder man hat's nicht verstanden. Aber ich hab's schon verstanden: Seinen Werken ist ein unglaubliches Leid inne. Vielleicht sind wir aber in einer Zeit angekommen, in der das Leid eines reichen, weißen Mannes einfach nicht mehr interessant ist.“

Mann, oh Mann

In der Schule kommt niemand an ihm vorbei: Schriftstellertitan Thomas Mann. Für manche gilt der Literaturnobelpreisträger als einer der wichtigsten deutschsprachigen Autoren, andere halten ihn für überholt und irrelevant. Heute wäre Mann 150 Jahre alt geworden. Die Freistunde fragt: Braucht es ihn überhaupt noch?

Von Sebastian Geiger

Susanne Gatzky – Lehrerin

„Aktuell haben die in der Oberstufe unterrichtenden Lehrkräfte viel mit Thomas Mann zu tun, denn das Landshuter Hans-Carossa-Gymnasium plant zum 150. Geburtstag des Autors eine Art Kennenlernen unter Einsatz digitaler Formate. Dazu gehören Lesungen mit Ausschnitten aus verschiedenen Werken, Einblicke in die Forschung zu Thomas Mann und seiner Präsenz im Sozialen Netz. Ich denke, dass man sich auch heute noch mit Thomas Mann beschäftigen sollte. Sein Leben spiegelt ein Stück Zeitgeschichte wider und er ist ein großartiger Erzähler des 20. Jahrhunderts, der verschiedene Genres bedient und menschliche Grundfragen thematisiert. Auch sein ironischer Ansatz ist sehr aktuell.“

Antonia Hecht – Studentin

„Meine erste Begegnung mit Thomas Mann und seinen ‚Buddenbrooks‘ war in einem Seminar meines damaligen Lehrers Wolfgang Sattler am Turnair-Gymnasium in Straubing. Am Beispiel von diesem Roman haben wir den Umgang mit epischen Texten besprochen und am Ende hat das Buch mich so mitgerissen, dass ich darüber meine Seminararbeit geschrieben habe. Ausschlaggebend dafür waren vor allem die vielschichtigen und faszinierenden Figuren der Geschichte. Da sind meiner Meinung nach die Vorwürfe zweitrangig, dass Mann sie nicht vollständig selbst entwickelt hat. Dazu ist auch der Gegensatz zwischen dem wilhelminischen Arbeitsethos und der künstlerischen Freiheit spannend

und absolut aktuell, wenn man sich zum Beispiel anhört, was Herr Merz, unser Bundeskanzler, so zum Thema Arbeitszeit sagt. Dieser Dualismus zieht sich durch andere Werke Manns, immer hin und hergerissen zwischen der Verwirklichung seiner Künstlernatur und dem Selbstanspruch einer bürgerlichen Existenz. Das hat ihn wohl unter anderem zu einem schwierigen Menschen gemacht. Beim ‚Zauberberg‘ hat er mich mit seiner Art zu schreiben deshalb verloren. Trotzdem, die Freude an der Literatur und daran, mich mit literarischen Texten zu beschäftigen, ist definitiv geblieben. Aktuell studiere ich Medizin, überlege aber, Deutsch als Zweitstudium zu beginnen.“



Sascha Michel

– Lektor, S. Fischer-Verlag

„Was viele Leser der Gegenwart wieder neu zu Thomas Mann führt, ist sein Lebensgefühl, dieser beunruhigende Verlust einer (scheinbaren) Selbstverständlichkeit und Normalität. Nicht zufällig wird im Jahr von Thomas Manns 150. Geburtstag vor allem der engagierte Autor und politische Aktivist entdeckt. Nicht zuletzt hat er die fragile Weimarer Republik gegen den Hass der Nationalsozialisten verteidigt und im amerikanischen Exil glühende Reden gegen Hitler gehalten. Der Autor Alfred Döblin nannte einst Thomas Manns ‚Bügelalten-Prosa‘. Also seinen komplexen, auf Details fokussierten Schreibstil. In unserer Gegenwart entdeckt man in seinen Texten endlich wieder auch das Ungeübte, das Gefährdete und Erkämpfte. Und auch das im besten Sinn Befremdliche und Komische. Man sieht zum Beispiel wieder, wie angefeindet dieser Autor in der deutschen Nachkriegszeit war. Man sieht den Amerikaner Thomas Mann, den Zionisten, den Kritiker der eigenen, bürgerlichen Klasse, den Homosexuellen, den Sohn einer brasilianischen Migrantin. Man sieht aber auch einfach, mit Wolfgang Herrndorf gesagt, den ‚großartigen Zauberer‘, der immer wieder überrascht.“